

Freier Aargauer

Inserationspreise: Für die einpaltige Millimeter-Zeile: Für den Kt. Aargau 8 Cts., für außerkantonale Inserate 12 Cts., für Inserate aus dem Ausland 16 Cts., Reklamen Schweiz 40 Cts., Ausland 50 Cts. per Zeile. Größere Aufträge nach Tarif

Sozialdemokratisches Tagblatt

Administration: Renggerstraße 44 :: Telefon 578 Postfachkonto VI/515, Aarau

Gratis-Beilage: „Nach des Werktags Arbeit“ (wöchentlich erscheinende literarische Beilage)

arg. Sozialdem. Partei und des kant. Gewerkschaftsvereins - Publikationsorgan der Gemeinden Aarau, Aarburg, Loben, Trillman, Trugg, Zug, Sempach, Muri, Murgenthal, Reinach, Rheinfelden, Wetzikon, Winkl, Zuzach, Zollikon

Freier Aargauer" von jährlich Fr. 4.- gegen Unfall zu je **1000 Fr.** im Todesfall und **1000 Fr.** im Ganznvaliditätsfall versichern. Außerdem ist der unfallversicherte Abonnent des „Freier Aargauer“ für teilweise Invalidität bis **1000 Fr.** versichert Die Versicherung beginnt sofort mit Einzahlung des Beitrages auf Postch. Konto VI/515

Roosevelt und der oberste Gerichtshof

soll das hin?

das Volk: „Das englische Alles, nur kann es nicht Frau verwandeln und den rufen.“ In dieser Volks- sichtlich die Allmacht der Volks- oberste Instanz des Welt- und in Tat und Wahr-

I muß man von derselben Vereinigten Staaten vor in Washington regiert nicht einen Sekretären und die von den beiden gesetz- en erlassen, aber weder das ives und der Senat noch igh mit seinem Vetorecht igenommenen Gesetze zur n. In Amerika würde man halten, der etwa die enge Volksvertretungen anzu- Amerika ist das Parlament achtlos, trotzdem das Land gkeit eine Republik ist. In die herrscht das Volk, in der ik die neun auf Lebens- Richter. Roosevelt und us mit dem Senat haben tisch erlebt, wie das noch Regierung bis anhin er-

nd diese unbegrenzten Ge- neun Greise, die augen- ein Durchschnittsalter von Budel haben, und deren Jahre alt ist. Es existiert luf weder der Einzelstaaten rente, der ihnen diese Macht hätte — die Herren haben calvollmacht angeeignet.

schon, daß die Verfassung ten, wie sie noch jetzt mit phen existiert, vor nahezu t und wie sie 1791 ange- Damals kamte das Land fabrik, damals waren es ner, die die Bestimmungen ist von diesem Amerika

nichts, rein gar nichts mehr vorhanden. Und dieselben Bestimmungen beherrschen das Land. Aber das ist nicht das Schlimmste. Die Verfassung von 1791 erwähnt kein Wort über die Überwachungsrechte des Obersten Gerichtshofes. Ja, die Geschichte Amerikas weiß ganz andere Dinge über diese Annahmen zu erzählen.

Zum ersten Mal versucht im Jahre 1803 das Oberste Gericht in die Gesetzgebung einzugreifen. Der Richter Marshall erklärt ein Gesetz verfassungswidrig, das unter seinem politischen Gegner, dem damaligen Präsidenten Jefferson, erlassen wurde und das von allen als ein Raueakt gegen den Präsidenten aufgefaßt wurde. Dieser Beschluß des Obersten Gerichtes wurde mit solchem Sturm der Entrüstung in allen Bevölkerungsschichten aufgenommen, daß ganze 50 Jahre lang kein Richter mehr wagte, an der Gesetzgebung herumzudröseln.

Dann folgt das geschichtlich so merkwürdige „Dred Scott“-Urteil des Obersten Gerichtshofes. Im Jahre 1857 hatte das Repräsentantenhaus ein Gesetz erlassen, das das Halten von Sklaven als ungesetzlich erklärte. Das Oberste Gericht hob das Gesetz als verfassungswidrig auf und löste damit den Bürgerkrieg zwischen den Sklavenstaaten im Süden und den für die Befreiung der Sklaven eintretenden Nordstaaten aus, einen Krieg, der mit dem Sieg der Nordstaaten endete, aber dem auch der Heldpräsident Lincoln zum Opfer fiel.

Schon diese Einmischung des Obersten Gerichtes in die politischen und kulturellen Angelegenheiten des Landes zeigt, was das Oberste Gericht eigentlich will. Es verteidigt nie eine fortschrittliche Gesetzgebung, es steht nie auf der Seite der Kräfte, denen das Wohl der breitesten Volksschichten ans Herz gewachsen ist. Nein, die Haie des Volkes schützt es und drückt an das welke Herz des Obersten Gerichtes.

Das „Dred-Scott“-Urteil und der Bürgerkrieg hatte zur Folge, daß ein neuer Paragraph in die Verfassung aufgenommen wurde, nach dem die persönlichen Freiheiten der Bürger von niemand beeinträchtigt werden und daß nur die Gerichte über den Bürger Urteile fällen dürfen.

Das Oberste Gericht wurde nun bald zum Schützer der kräftesten Interessen der Großunternehmer und all derer, die eine rücksichtslose Ausnutzung der Menschen predigten, die außer ihrer Arbeitskraft nichts anderes ihr eigen nennen konnten. Die Präsidenten und die Parlamente sahen diesem Treiben des Obersten Gerichtes mit gekreuzten Armen zu, ja, sie begrüßten die Urteile des Gerichtes, wenn gegen Streikende die sogenannten Injunctions erlassen wurden, die jede Unterstützung des Streiks als ein Verbrechen qualifizierten; wenn soziale Gesetze der Einzelstaaten aufgehoben wurden und wenn die Unternehmer eigene Kosakenarmeen sich anlegten, um Angestellten niederzuknallen, der gegen die Geldsackinteressen das Haupt erhob.

Das Oberste Gericht gegen die Regie- 1803 und 1857. Und die Staaten wie- stung. Jefferson enn auch Lincoln Wert siegte. Was n Kampfe gegen die Gerichtes werden? uns scheint, es wird , bis ein anderes en errichtet sein of nicht zu Ende er und Frauen Sieg errungen die es an-

neue Heim des Obersten Gerichtes, des Wächters unserer saden Verfassung. Das Oberste Gericht und die Verfassung führen die Vereinigten Staaten in der nächsten Zukunft zu einer Explosion, wenn nicht unverzüglich große Veränderungen angebahnt werden.“

Das ist ein scharfes Urteil über die Rolle, die das Oberste Gericht im politischen und wirtschaftlichen Leben des Landes spielt, und die Folgen, die es nach sich ziehen muß.

Roosevelt ist scharf gegen die Urteile des Obersten Gerichtes und auch er sucht das Volk gegen diese Urteile mobil zu machen. Wir verweisen nur auf die Rede des Präsidenten, die er anlässlich eines Bankettes zu Ehren des früheren Präsidenten Jackson gehalten hat. „Sie werden sich kaum wundern, wenn ich die Urteile kritisiere, die das Oberste Gericht angenommen hat. Ich muß diese Urteile noch eingehend nachprüfen, denn von ihnen wird zum großen Teil das Leben der Bevölkerung der Vereinigten Staaten im Laufe langer Jahre abhängen. Heute steht vor Amerika die Frage, wie wir das Recht auf ein glücklicheres Leben der mittleren Schichten befriedigen sollen.“ Von Jackson sagt Roosevelt, daß „das Volk Jackson wegen den Feinden liebte, die er hatte.... Jackson verteidigte das Volk gegen die Unterdrückung der herrschenden Klassen.... Ich kenne den Geisteszustand unseres Volkes und insbesondere den Geist der Jugend und ich kann sagen, daß keine reaktionäre Partei und kein Kandidat der Reaktion die Hoffnung des Volkes erfüllen wird.“

Roosevelt sagt hier den Mächten, die die Urteile des Obersten Gerichtes hervorgerufen haben, den Kampf an und erklärt unumwunden, daß seine Arbeit den breiten Volksschichten, vorab der Jugend gehöre. Sind das nur leere Worte? Oder nimmt er das, was er sagt, nicht ernst?

Außt um die Zeit, als das Oberste Gericht die Bemühungen Roosevelts köpft, veröffentlichte die amerikanische Presse Auszüge aus einem Bericht, den Mr. Francis Perkins, der Arbeitsminister des Präsidenten Roosevelt, über die

Arbeit ihres Ministeriums vorgelegt hat. Franklin Perkins unterstreicht darin, daß das eben abgelaufene Jahr ein Markstein in der Geschichte Amerikas bleiben werde. Denn eine Sozialgesetzgebung, wie sie in diesem Jahre verwirklicht worden ist, hat das Land noch nie gesehen. Neue Arbeiterschutzesetze in den Betrieben sind angenommen, die Arbeitslosenversicherung, die Alterspensionen, Schutz der werdenden Mütter — alles das ist nun in Amerika eingeführt worden und wird seine Wirkung auf die Arbeitermassen nicht verfehlen. Der Arbeitsminister streift in seinem Bericht auch die Zukunft und meint, daß das eben begonnene Jahr die Arbeitszeit noch mehr verkürzen und den Minimallohn einführen werde.

Interessant ist es festzustellen, daß die großen amerikanischen Zeitungen Auszüge aus diesem Bericht mit Titeln in Riesenlettern ihren Lesern vorsetzen und ihn als den Anfang der Krisenüberwindung bewerten.

Der schon seit Jahren berüchtigte Senator Borah tritt nun mit aller Macht gegen Roosevelt auf und wird wohl bei den nächsten Präsidentenwahlen sein Gegner sein. Er sichtet aber mit denselben Mitteln, die bei den Bürgerlichen nicht nur jenseits des „Großen Teiches“ vor den Wahlen gang und gäb sind. Es kann sein, daß die politisch so unreifen Massen sich von Borah noch einfangen lassen. Aber die Saat, die Roosevelt während seiner Präsidentschaft ausgestreut hat, wird sicherlich nicht untergehen. Roosevelt hat den Versuch gemacht, das Wirtschaftsleben in geordnete Bahnen zu leiten, er hat der Anarchie ein planvolles Wirtschaften entgegengesetzt und dabei immer die Arbeiterrechte gegen die Haie der Wirtschaft in Schutz genommen. Vieles ist ihm nicht gelungen, vieles hat er nicht bis zu den letzten Folgerungen durchgedacht und durchgearbeitet. Aber, was er gemacht hat, das war für Amerika, ja teilweise für die ganze Welt neu und bahnbrechend. Die arbeitenden Massen horchten auf und sie werden es auch sein, die sein Werk vollenden werden.

J. K l a w a.

Gustloff erschossen

„Ich habe aus Haß gegen das Regime in Deutschland gehandelt“, erklärt der Attentäter

Davos, 5. Jan. (Insa) Der Landesführer der NSDAP. in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, wurde am Dienstagabend 20 Uhr in seiner Wohnung, Am Kurpark 3, in Davos, erschossen. Der Urheber des Attentats ist der 1909 geborene Medizinstudent David Frankfurter, wohnhaft gewesen in Bern, dessen Staatszugehörigkeit zur Stunde noch nicht einwandfrei abgeklärt ist. Er hat sich freiwillig der Polizei gestellt.

Der Hergang der Tat. Frankfurter traf am letzten Freitagabend in Davos ein und stieg im Hotel „Löwen“ in Davos-Platz ab. Am Dienstagabend gegen 20 Uhr stellte er sich in der Wohnung des Gustloff ein, wo ihm von Frau Gustloff geöffnet wurde. Frankfurter verlangte Gustloff zu sprechen und wurde eingeführt. Gustloff führte in diesem Augenblick ein telephonisches Gespräch. Nach dessen Beendigung betrat er den Raum, in welchen Frau Gustloff den Besucher eingeführt hatte. Kaum erschien Gustloff unter der Türe, als Frankfurter schon, ohne ein Wort zu sagen, fünf Revolvergeschüsse auf Gustloff abfeuerte. Zwei Brustschüsse wirkten sofort tödlich. Der Attentäter verließ dann die Wohnung. Mehrere Hausbewohner, die durch die Schüsse alarmiert worden waren, versuchten Frankfurter im Treppenhause zu stellen. Unter Bedrohung der Hausbewohner mit seiner Waffe verschaffte sich jedoch der Attentäter freien Ausgang und entfernte sich rasch über die ziemlich vereinsamte Promenade.

Inzwischen verständigte Frau Gustloff die Polizei und den Bezirksarzt Dr. Michel, der jedoch bei seinem Eintreffen nur noch den Tod bei Gustloff feststellen konnte.

Der Täter stellt sich. Etwa eine Viertelstunde später fand sich Frankfurter auf dem Polizeiposten im Rathaus Davos-Platz ein und erklärte ruhig dem diensttuenden Beamten: „Sie werden verständigt worden sein, was vorgefallen ist. Ich habe die Tat begangen aus Haß gegen das nationalsozialistische Regime in Deutschland.“

Frankfurter ließ sich ohne weiteres die Waffe abnehmen und wurde sofort in Haft gesetzt. Mit der Untersuchung wurde Berhörrichter Dr. Debual aus Chur betraut.

Der Attentäter David Frankfurter hat sich im Oktober 1933 in Bern angemeldet und besuchte die Vorlesungen an der medizinischen Fakultät der Universität Bern. Im Juli 1934 meldete er sich zur Ausreise nach Jugoslawien ab. Im Oktober 1934 meldete er sich zurück und meldete sich im Juli 1935 erneut zur Ausreise nach Jugoslawien ab. Seither hat sich Frankfurter nicht mehr in Bern angemeldet. Frankfurter spricht sehr gut hochdeutsch.

Einzelheiten. Davos, 4. Febr. Der Mörder Gustloffs, der 1909 geborene David Frankfurter, erklärte bei seiner Verhaftung, er habe seine Tat aus politischen Gründen ausgeführt und habe mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen wollen. Frankfurter hatte kurz vor seiner Tat Einlaß in die Wohnung begehrt und wurde von Frau Gustloff in das Bureau geführt. Nach dem Eintreten Gustloffs gab Frankfurter fünf Schüsse auf ihn ab, die ihn alle trafen und sofort töteten. Hierauf floh der Täter, indem er die Anwesenden mit der Schußwaffe bedrohte. Später meldete er sich telephonisch bei der Polizei und wurde in Haft genommen.

Der kantonale Untersuchungsrichter ist sofort von Chur nach Davos abgereist. Wilhelm Gustloff war verheiratet und war seit 15 Jahren in Davos niedergelassen. Bis vor wenigen Jahren besuchte er in einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut den Posten eines Angestellten.

Der Mörder ein Jugoslawe. Davos, 4. Febr. Kurz vor 20 Uhr ist der Gauleiter der NSDAP. in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, einem politischen Attentat zum Opfer gefallen. Der jugoslawische Staatsangehörige David Frankfurter, 26jährig, Medizinstudent aus Bern,

sein?
Tagen große
nen König
in der
erlich-
ang-

